

Arbeitsstelle für

PERSONAL BERATUNG &
ENTWICKLUNG

Reader Springerdienst

2017 - 2019

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Informationen.....	Seite 3
Landessuperintendent Dr. Hans Christian Brandy „Springer“ oder „Springer“ sein. Einige erste geistliche und theologische Überlegungen.....	Seite 5
Informationen für Pastorinnen und Pastoren, die Interesse an einem Springerdienst haben.....	Seite 8
Informationen für Mitglieder der Kirchenkreiskonferenzen.....	Seite 11
Informationen für Gemeinden.....	Seite 12
Informationen für Superintendentinnen und Superintendents.....	Seite 14
Andacht zum Konvent der Springer in Bad Bederkesa am 06.06.2018, gehalten von Oberlandeskirchenrätin Dr. Nicola Wendebourg.....	Seite 17
Rechtsstellung und Grundausstattung von Springerstellen	Seite 18

In Arbeit:

Informationen für Kolleginnen und Kollegen von Springerpastorinnen
und Springerpastoren

Rechtsfragen und -antworten

Allgemeine Informationen

Liebe Interessierte,

seit einiger Zeit gibt es das neue und innovative Pfarramt für Springerpastor*inn*en. Auf einem Workshop der „Arbeitsstelle für Personalberatung & Personalentwicklung“ wurde die Idee geboren, für unterschiedliche Adressaten Hinweise darüber zu verfassen, was diesen Dienst ausmacht, worin seine Arbeitszufriedenheit gründet und was für ein Gewinn für Gemeinden, Kirchenkreise und die Landeskirche mit diesem Dienst verbunden ist. Dazu gehört auch die Beschreibung von Erwartungen, die helfen sollen, bestmöglichen Gewinn und hohe Arbeitszufriedenheit bei den Springer*inne*n und bei den „Abnehmer*inne*n“ dieses Dienstes zu gewährleisten. Wir hoffen, mit dieser kleinen Publikation einen Beitrag zu leisten und Expertise beizusteuern für eine künftige Handreichung für diesen Dienst.

Ein paar allgemeine Gewinn-Punkte stellen wir den speziellen Hinweisen für verschiedene Adressaten voran:

- Springer*innen sind (empirisch!) überwiegend hoch motivierte und arbeitszufriedene Kolleg*inn*en mit hoher Flexibilität und großer Teamfähigkeit.
- Aus den Diskussionen ergab sich der Bedarf nach einer Definition für diesen Dienst:
Springer*innen tun überwiegend entlastenden Dienst an Stelle abwesender Pastor*inn*en (langzeitige Erkrankung, Vakanz, ...), während Vetreterpastor*inn*en für kurzfristig verhinderte anwesende Kolleg*inn*en einspringen.
- Für die Landeskirche sind Springer*innen Kundschafter für einen zukunftssträchtigen Pfarrdienst, um in unserer weitgehend ländlich geprägten Landeskirche den Herausforderungen der demografischen Entwicklung begegnen zu können.
- Für die Kirchenkreise und die Gemeinden sind sie eine Möglichkeit, in die regionaler werdenden Strukturen einen Entlastungsfaktor einzubauen.
- Für die Gemeinden und die Kolleg*inn*en im Gemeindepfarramt bieten Springer*innen die Möglichkeit, längere Krankheiten oder Langzeitfortbildungen/Studiensemester besser zu bewältigen.

- In Vakanzen können Springer*innen mit ihrer Außensicht und der zeitlichen Begrenztheit ihres Dienstes anbieten, Trauerarbeit und auch Neubesinnung beim Übergang in eine neue „Epoche“ der Gemeinde mitzugestalten.
- Für Springer*innen bietet der Dienst eine hervorragende Chance, eigene Gaben und Stärken zu entwickeln und durch die Unterschiedlichkeit von Menschen und Gemeinden einen entwicklungsfördernden und abwechslungsreichen, spannenden Dienst zu tun.
Auch das Feedback aus den Einsatzfeldern wird in der Regel als sehr motivierend erlebt.
- Die zu beachtenden Grenzen dieses Dienstes versuchen wir, in den Einzelpapieren zu benennen.
- Ebenfalls legen wir „geistliche und theologische Überlegungen“ von Landessuperintendent Dr. Hans Christian Brandy sowie die auf der Tagung gehaltene Predigt von Oberlandeskirchenrätin Dr. Nicola Wendebourg, bei. Beide geben auf ihre Art Impulse für dieses zukunftssträchtige flexible Pfarramt.
- Mit der „Arbeitsstelle für Personalberatung & Personalentwicklung“ ist geplant, die Diskussion in einem weiteren Workshop am 12. / 13. Juni 2019 voranzutreiben und 2020 schließlich in einer gemeinsamen Tagung letzte Fragen für eine Handreichung in der Landeskirche zu klären und ggf. eine formelle Vertretung der Springer*innen zu etablieren.

Nun wünschen wir beim Schmökern und Aussuchen der Texte, die Sie interessieren, viel Freude, Erkenntnisgewinn und, dass etwas von unserer Begeisterung Sie anstecken kann.

Die Pilotgruppe Springerpastor*inn*en

Marieta Blumenau
Charlotte Kalthoff
Christine Rüegg
Ele Brusermann
Klaus-Wilhelm Depker
Karl-Martin Harms
Detlef Richter
Florian Schwarz

Landessuperintendent Dr. Hans Christian Brandy

„Springer“ oder „Springerin“ sein.

Einige erste geistliche und theologische Überlegungen

1. Der Beruf des evangelischen Pastors bzw. der evangelischen Pastorin ist vielgestaltig: Gemeindepfarramt (ca. 75 %), Schule, Krankenhaus und Sonderseelsorge, diverse funktionale Fachdienste und verschiedene Leitungsaufgaben. Häufig werden die Aufgaben innerhalb einer Berufsbiographie gewechselt. Innerhalb dieses Spektrums ist der Springer-Dienst eine besondere Ausformung des Berufes des Pastors. Er ist dadurch gekennzeichnet, dass er einerseits nah am Gemeindepfarramt, andererseits von diesem unterschieden ist.

In der breiten pastoraltheologischen Literatur gibt es zu dieser Ausformung aber, soweit ich sehe, noch nichts.

2. Kernaufgabe des Pastors/der Pastorin ist nach CA 5 und 14 die öffentliche Verkündigung des Wortes Gottes in Wort und Sakrament. Diese Aufgabe ist theologisch notwendig, da die Kirche aus Gottes Wort lebt. An dieser Aufgabe hat der Dienst des Springers / der Springerin uneingeschränkt teil. Mehr noch: er ist häufig stärker auf diese Kernaufgabe der Kommunikation des Evangeliums konzentriert.
3. Von den verschiedenen weiteren Aufgaben des Pfarramtes werden einzelne auch durch Springer/innen je nach Gegebenheit wahrgenommen, insbesondere Seelsorge, oft auch Unterricht, bestimmte Bereiche der Gemeindegemeinschaft (Senioren, Besuchsdienst, Bes. Veranstaltungen o.ä.). Die Einbindung in Gemeindeleitung variiert. Bestimmte andere Bereiche treten markant zurück, insbesondere Kybernetik und Gemeindeentwicklung.
4. Eberhard Hauschildt und Uta Pohl-Patalong (Kirche, Gütersloh 2013, 375) unterscheiden drei Modelle des Pfarrdienstes und votieren für eine Balance:
 - a) das spirituelle Modell: Pfarrer/in als geistliche Existenz
 - b) das institutionelle Modell: Pfarrer/in als Repräsentant/in des Christentums bzw. der Kirche.
 - c) Das organisatorische Modell: Pfarrer/in als Manager/in

Im Springerdienst dürfte Komponente c) deutlich zurücktreten. Wer jedoch längerfristig und nicht nur punktuell in einer Gemeinde vertritt, wird auch mit vielen Organisations- und Baufragen, ggf. auch mit besonderen kybernetischen Aufgaben in der Gemeinde, befasst.

In dem Maß, in dem das Pfarramt von einer stärkeren Organisationsförmigkeit der Kirche – Einbindung in Struktur-, Finanz- und Konzeptionsfragen – geprägt wird, wird der Unterschied des Springerdienstes zum Gemeindepfarramt aber wohl größer. Er hat also einen besonders zu beschreibenden Charakter.

5. Der Dienst des Springers / der Springerin hat seinen besonderen geistlichen Charakter darin, eher punktuell durch Verkündigung und Seelsorge den Gemeinden zu dienen, in der Regel ohne längerfristig „Früchte“ zu sehen. Das ist eine Einübung in das Vertrauen in die Selbstmächtigkeit des Wortes Gottes: „Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende“ (Jes 55, 11). Es ist auch eine Einübung darin, im einzelnen Gottesdienst, in der einzelnen Begegnung den Kairos der Gegenwart Gottes zu sehen.
6. Der Dienst des Springers / der Springerin erfordert eine besondere Demut: Er fügt sich ein in vorhandene Strukturen, ohne sie nachhaltig verändern zu wollen, ohne falsche Hoffnungen zu wecken oder „die Preise zu verderben“: Ein bewusstes Leben im „Hier und Jetzt“ unter Verzicht auf langfristige Perspektiven. Das bedeutet, sich selbst zurückzunehmen - und das auch zu wollen und bewusst – evtl. für eine begrenzte Zeit – zu entscheiden. Eine solche Haltung der Demut ist hier Ausdruck von Professionalität. Genau das verdient dann auch Respekt.
7. Nach der Pfarrerbefragung der hannoverschen Landeskirche 2005 zeigten sich vier „Typen“: Der kerygmatische, der kybernetische, der repräsentative und der diakonische Typ (Herbert Pachmann, Pfarrer sein, Göttingen 2011, 99f). Das spricht dafür, dass der Springerdienst für bestimmte „Typen“ besser geeignet ist als für andere. Zusätzlich mag es unterschiedliche „Beziehungstypen“ geben. Für Menschen mit starker Beziehungsbedürftigkeit oder Beziehungsbegabung dürften Springerdienste eher weniger geeignet sein.

8. Der Springer / die Springerin verzichtet auf längerfristige Beheimatung und Geborgenheit in einer Gemeinde. Er/sie gewinnt damit aber auch innere und äußere Freiheit. Mit der gewissen Einsamkeit ist aber bewusst umzugehen. Hier spielt die geistliche Gemeinschaft im Kirchenkreis eine wichtige Rolle.
9. Für Gemeinden und Kirchenkreise ist der Dienst von Springern, die die Verkündigung des Evangeliums gewährleisten und Kollegen vertreten bzw. entlasten, schlechterdings unverzichtbar. Damit ist dieser Dienst eine spezifische und notwendige Form, die eigenen Gaben zur οἰκοδομή der Gemeinde einzusetzen (1. Kor 14). Der Dienst von Springern unterstützt in besondere Weise ja die Gemeinden.
10. Der Dienst des Springers / der Springerin ist eine besondere Form der geschwisterlichen Gemeinschaft und Kollegialität. Er ermöglicht direkt Betroffenen Auszeiten und schützt benachbarte Vertreter/innen vor Überlastung. Alle Befragungen und Erhebungen zu guten Perspektiven des Pfarrberufs nennen als wichtigen Faktor verlässliche Vertretungsregelungen. Hierzu leisten Springer/innen einen wichtigen Beitrag. Mit steigender Zahl von Vakanzen wird die Bedeutung dieses Dienstes weiter steigen.
11. Der Springer / die Springer hat oft eine unverstellte Außenperspektive auf eine Gemeinde, gerade wenn der Vergleich zwischen mehreren Gemeinden möglich ist. Das kann eine Chance für die Gemeinde und auch für den Kirchenkreis sein. Wie kann das besser genutzt werden?
12. In vielen Fällen ist eine Tätigkeit als Springer/in gebunden an eine bestimmte Lebenssituation, die manchmal nicht direkt oder nur für eine bestimmte Zeit intendiert ist. Insofern stellt die Tätigkeit – wie bei allen anderen, aber etwas dringlicher – vor die Notwendigkeit, sich der eigenen Quellen und Gaben, der eigenen Berufung und der eigenen beruflichen Perspektiven gewiss zu werden.

6. Juni 2018

Informationen für Pastorinnen und Pastoren, die Interesse an einem Springerdienst haben

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie haben kürzlich begonnen, als Springerpastor*in zu arbeiten – oder Sie überlegen sich, ob Sie diese Aufgabe übernehmen wollen.

Auf der Tagung für Springer*innen im Juni 2018 ist die Idee entstanden, dass wir neue Kolleg*inn*en mit einigen Ratschlägen aus der Praxis des „Springens“ unterstützen wollen.

Zuerst wollen wir Sie zu Ihrer neuen Aufgabe beglückwünschen.

Denn es hat sich auf der Tagung herausgestellt, dass Springerpastor*inn*en durchweg sehr zufrieden sind mit ihrer Arbeit und ihrem Leben – was ganz besonders für die gilt, die mit einer 100-Prozent-Stelle als Springer*innen tätig sind.

"Springer*in in einem Kirchenkreis" ist ein neues Berufsfeld.

Es werden erst neue Strukturen und Rahmenbedingungen geschaffen – auch auf der Ebene der Kirchenkreise.

Was sollten Sie mitbringen für diese Tätigkeit?

Auf unserer Tagung stellte sich sehr schnell heraus, dass der Erfahrungsschatz aus einer langjährigen Berufspraxis für die neuen Springer*innen hilfreich ist. Besonders zufrieden sind die Springer*innen, die Freude an den Kernaufgaben haben - denn Gottesdienste, Kasualien und teilweise auch der Konfirmandenunterricht machen den überwiegenden Teil des Springerdienstes aus.

Wichtig ist es auch, über eine gute Selbstorganisation zu verfügen – denn es gibt niemand anderen im Kirchenkreis, der ausreichend mitdenkt.

Die Arbeitsaufträge können sich sehr schnell ändern, deswegen sind Flexibilität und Freude an Neuem, Neugierde, Offenheit, Beweglichkeit und Kommunikationsfähigkeit wichtig.

Manches ist nicht einfach. Deshalb wäre es gut, wenn Sie über eine gewisse Frustrationstoleranz verfügen: Man kann als Springer*in nur wenig gestalten. Wichtiger ist das sorgsame Umgehen mit dem Vorfindlichen. Bei längeren Vakanzen wäre es auch gut, Mut zu Eigenem zu haben.

Wenn Sie also über ein „aufgeräumtes Selbstverständnis“ verfügen, dann ist die Springertätigkeit sicher gut und richtig für Sie.

Worauf sollten Sie achten zu Beginn dieser Tätigkeit?

Wichtig ist eine klare Dienstanweisung: Was genau sollen Sie mit Priorität machen, wo und wie lange? Es gibt Kirchenkreise, die regelrechte Vakanzordnungen haben. Das ist natürlich sehr hilfreich.

Grundsätzlich gilt, dass Springer*innen vorrangig dort tätig werden, wo jemand längerfristig fehlt – durch Stellenwechsel, Krankheit, Studiensemester oder ähnliches. In einer Vakanzzeit muss das Wichtigste, aber nicht alles durch die/den Springerpastor*in fortgeführt werden.

Für Vertretungen sind Springerpastor*innen erst nachrangig da. Es ist wichtig, mit der/dem Superintendent*in klar abzusprechen, wie mit Vertretungsanfragen umzugehen ist.

Achten Sie auf aufgabenorientiertes Arbeiten!

Bei Springerpastor*innen droht die Gefahr der Arbeitseinsamkeit – und das ist kein privates Problem! Sie sollten überlegen, ob Sie feste Aufgaben in einer Gemeinde wollen oder die bleibende Zugehörigkeit zu einer Arbeitsgruppe oder eine konstante Kirchenkreisaufgabe.

Es sind viele praktische Fragen zu klären - oder auch nach einer gewissen Zeit nachzubessern: Haben Sie ein gutes Navi? Haben Sie alle benötigten Adressen, Telefonnummern, Mailanschriften?

Gibt es ein Kirchenkreis-Handy? Wie ist das mit Agenden?

Also: Haben Sie die gute Ausstattung, die Sie brauchen?

Wo können Sie sich bei Leerlaufzeiten aufhalten, wo Kopien machen? Kilometerabrechnung? ... Gibt es feste Gesprächstermine mit dem/der Vorgesetzten?

Sie werden allerdings auch Nachsicht und Gelassenheit brauchen, denn es wird immer wieder vorkommen, dass Informationen an Ihnen vorbei gehen, weil Sie nicht im richtigen Verteiler waren. Da hilft nichts, als wieder und wieder freundlich zu erinnern. Denn es gibt sonst niemanden, der aus Ihrer Sicht mitdenkt.

Wichtig ist für uns Springer*innen auch der Kontakt untereinander. Wir sind dabei, regionale Gruppen aufzubauen und wollen Sie ausdrücklich ermutigen, dazu zu kommen. Es wird in den kommenden Jahren auch weiterhin Tagungen geben, auf denen das Berufsbild der Springerpastor*inn*en weiter entwickelt werden soll und man sich gegenseitig kollegial berät. Es wäre schön, wenn wir uns auf der nächsten Tagung dann auch persönlich kennenlernen. Für den ersten Schritt zur Vernetzung ist für Sie intern-e der Landeskirche wichtig (Ele.Brusermann@evlka.de; Admin in intern-e für Springerpastor*inn*en).

Die Pilotgruppe Springerpastor*inn*en

Informationen für Mitglieder der Kirchenkreiskonferenzen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir sind eine Gruppe von Springerpastor*inn*en und möchten Ihnen in diesem Brief mitteilen, auf welche Weise wir für einen Kirchenkreis nützlich sein können.

Viele von uns haben sich diesen Dienst selbst ausgesucht und die meisten von uns sind sehr zufrieden in ihrer Arbeit.

Die Aufgabe solch reisenden Kolleg*inn*en ist es, Sie als Gemeindepastor*inn*en zu unterstützen und zu entlasten. Denn größer werdende Gemeindebezirke, der künftige Nachwuchsmangel, Vakanzen oder längere Erkrankungen bedeuten Stress für das Pfarramt.

Wir kommen meist mit besonderen Erfahrungen und Begabungen in die Gemeinde. Dies wäre für die Gemeinden eine Chance, auch einmal Neues auszuprobieren.

Ein solches „Übergangsmanagement“ ist eine mögliche Springer-Aufgabe. Allerdings wollen wir nicht als Konkurrenz zu Ihnen, den Gemeindepastor*inn*en, verstanden werden. Wir haben auch nicht den Auftrag, Gemeinde zu gestalten oder Neuerungen einzuführen, sondern dort, wo es nötig ist, eine Basisversorgung sicherzustellen.

Derzeit sind unsere Dienste ziemlich individuell geregelt. Die Gegebenheiten und Notwendigkeiten sind ja in jedem Kirchenkreis unterschiedlich.

Miteinander – in den Gemeinden und Kirchenkreisen – müssen wir also noch Strukturen einer guten Kommunikation und Kooperation entwickeln.

Zusammenarbeit über Gemeinde- und Pfarramtsgrenzen hinweg fordert alle Beteiligten.

Deshalb wird es in Zukunft immer nötiger und wichtiger werden, dass wir einander ergänzen – jede*r mit den je eigenen Begabungen und Fähigkeiten.

Insofern sind wir als Springerpastor*inn*en eine Avantgarde für eine Kirche, die beweglicher, mutiger, offener wird und gleichzeitig bodenständig bleibt.

Vertretungssituationen sind für die Gemeinden eine Chance. Gemeinsam können wir herausfinden, was weggelassen oder anders gemacht werden kann und was andererseits zu den Schätzen gehört, die wir nicht preisgeben dürfen.

Wir werden keine Lösungen für die ganze Landeskirche finden, vielleicht nicht einmal für einen Kirchenkreis. Aber wir helfen herauszufinden, was in einer Nachbarschaft von Gemeinden oder einer Kirchenkreisregion zum Besseren zum Leichterem verändert werden kann.

Wir freuen uns auf Geschwisterlichkeit und Aufnahme in die Dienstgemeinschaft in Ihrem Kirchenkreis.

Die Pilotgruppe Springerpastor*inn*en

Informationen für Gemeinden

Liebe Kirchengemeinde,

wir freuen uns: Sie interessieren sich für das „Springermodell“!

Ein neuer Pastor/eine neue Pastorin auf Zeit kommt in Ihre Gemeinde. Gemeinsam werden Sie herausfinden, was für Sie nötig und was möglich ist, was die Gemeinde selbst leisten kann und wofür Unterstützung zumindest hilfreich sein wird.

Der/die „Neue“ wird vielleicht nicht lange bleiben – das sollte man sich von vornherein klarmachen. Aber solange er/sie da ist - machen Sie sich diese Zeit so angenehm wie möglich!

Und: dies Modell ist auf jeden Fall eine Chance. Denn die Gemeinde wird nicht nur merken, was alles bisher von den Pastor*inn*en gemacht wurde – und auf welche Weise. Sie wird auch entdecken, was ihre haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen alles können. Springerpastor*inn*en sind meist gute Unterstützung für solches Wachstum.

Aber Vorsicht mit den Erwartungen!

Kein/e Springer*in kann mit ihrem Dienst „alles wie bisher“ machen. Beide - sowohl die Gemeinde als auch die/der Springer*in - brauchen am Anfang ein hohes Maß an Flexibilität. Es wird eine Weile brauchen, bis alles „passt“.

Achten Sie gemeinsam mit „Ihrem/r“ Springer*in darauf, dass er/sie nicht überfordert wird.

Ein/e „Springer*in“ leistet einen spezialisierten Dienst in einer Übergangssituation. Diese Pastor*inn*en werden wieder gehen, wenn der „Übergang“ geschafft ist. Vergleichen Sie den Springerdienst mit einem Feuerwehreinsatz; da würden Sie auch erwarten, dass die Feuerwehr bald wieder abrücken kann!

Aber nutzen Sie unbedingt die besondere Situation, Althergebrachtes auf seine Tauglichkeit hin zu überprüfen. Vielleicht ist es an der Zeit, etwas zu ändern und Neues zu wagen. Abschiednehmen tut auch weh – und braucht Mut. Aber „Das haben wir immer so gemacht“ kann ja nicht die einzige Devise für die Zukunft sein!

Nutzen Sie auch die besonderen Gaben der/s Springers*in, solange der „Einsatz“ währt. Nutzen Sie ihren fremden und frischen Blick auf die Situation. Springer*innen kommen „überall“ herum und sehen eine Vielfalt an Möglichkeiten. Vielleicht kommen Sie so auf neue und gute Ideen.

Bedenken Sie auch, dass Ihre Springerpastor*in vielleicht noch eine kleine eigene Gemeinde hat (mit einem ½ oder ¼ - Stellenanteil). Dann sind klare Absprachen besonders nötig. Lieber einmal mehr gefragt und genau überlegt, was in Ihrer Situation und der begrenzten Übergangszeit am wichtigsten für die Gemeinde ist.

Vakanz oder Krankheit des/r „alten“ Pastors*in sind Ausnahmesituationen, die einer Gemeinde viel Einsatz, Phantasie und Anpassung abverlangen.

Springer*innen helfen, sie gut zu bewältigen.

Kleine praktische Tipps noch zum Schluss:

- Überlegen Sie gemeinsam, wie der/die Springer*in der Gemeinde am besten bekannt gemacht wird (Gemeindebrief, Zeitungsartikel, Aushang...)
- welche Schlüssel der/die Springerpastor*in braucht
- wo es ein Dienstzimmer und evtl. für lange Tage einen Regenerationsraum gibt
- ob Sie ihn/sie in einem Begrüßungsgottesdienst willkommen heißen bzw. bei Ende des Dienstes verabschieden wollen
- wie ggf. das Gemeindebüro ihn/sie einbezieht
- und welche Datenzugänge (ggf. MEWIS) er/sie benötigt.

Nun also - frischer Mut in einer ungewohnten Situation und gute Erfahrungen mit einem Springer oder einer Springerin!

Die Pilotgruppe Springerpastor*inn*en

Informationen für Superintendentinnen und Superintendenden

Liebe Superintendentinnen und Superintendenden,

einige von Ihnen befassen sich bereits seit einiger Zeit mit dem neuartigen Dienst eines/einer Springerpastors*in . Dabei ist von Ihnen ebenso wie von uns Springer*inne*n viel Kreativität und Flexibilität gefordert sowie eine wesentlich engere Zusammenarbeit als etwa im Gemeindedienst oder in der Spezialseelsorge.

Wir freuen uns, dass Sie häufig in einem intensiven Austausch mit uns über diesen innovativen Dienst stehen. Wir wollen gern mit Ihnen Struktur und Rahmen dieses Dienstes weiter klären.

Beim Erfahrungsaustausch auf zwei Workshops für Springerpastor*inn*en, die die Arbeitsstelle für Personalberatung & Personalentwicklung in Zusammenarbeit mit der Personalabteilung des Landeskirchenamtes durchgeführt hat, sind uns verschiedene Eckdaten als Profil unseres Dienstes aufgefallen, die wir für verallgemeinerbar halten.

Wir schätzen am Dienst des/der Springerpastors*in die situative Ausgestaltung, in der die Belange vor Ort und die Gaben der Person in Übereinstimmung gebracht werden. Wir sehen andererseits auch einen Bedarf, bestimmte Eckpunkte dieses Dienstes zu definieren. Diese betreffen die Beschreibung und materielle Ausstattung des Dienstes sowie die Zusammenarbeit mit Ihnen als unsere unmittelbaren Dienstvorgesetzten. Dazu haben wir auf unserer Tagung folgende Stichpunkte gesammelt:

Dienstbeschreibung

1. Vakanzregelung im Kirchenkreis: Sind Springer*innen als Vakanzvertretung einzusetzen oder ist es sinnvoller, eine/n Pfarrstelleninhaber*in aus der Nachbargemeinde damit zu betrauen?
2. Der/die Superintendent*in trifft sich regelmäßig zu einem Jour fixe mit dem/der Springer*in, evtl. auch mit einer Vertretung aus der jeweiligen Kirchengemeinde (Abstand von 3 - 6 Monaten?).

3. Der/die Superintendent*in erlässt eine Dienstanweisung/Dienstbeschreibung für Springer*innen. (Ist es sinnvoll eine Musterdienstbeschreibung für Springer*innen zu erstellen?)

Dienstbeschreibungen sollten klar beschreiben:

- a. die regelmäßigen Dienststätten
- b. die zu erfüllenden Aufgaben
- c. die Dauer des Einsatzes (kein offenes Ende!)
- d. die Zuständigkeiten in der Koordination (Eigenständigkeit?!)
- e. die zur Verfügung stehenden Ressourcen

Eine Dienstbeschreibung sollte einem regelmäßigen Realitätscheck (1/4-jährig) unterzogen werden.

Materielle Ausstattung:

Für die Arbeit als Springer*in ist eine Ausrüstung notwendig

- a. Mobile Büroausstattung (Handy, Laptop, Drucker etc.)
- b. Zugang zu mobilem Abendmahlsgeschirr
- c. Zugang zu Mewis-Daten kirchenkreisweit
- d. Fahrtkostenregelung (Wohnort im Kirchenkreis als Dienstsitz anerkennen)
- e. Dienstwagen auf KK-Ebene (Diskussion)

Fürsorgepflicht des/der Superintendenten*in

- Sensibilisierung für die besondere Funktion eines Springerpastors*in
- Willkommenheißen in den neuen Einsatzorten (evtl. kleiner Begrüßungsgottesdienst bei längerdauernden Einsatzorten, Teilnahme an erster KV-Sitzung, Dienstbeschreibung des/der Springers*in klar darlegen)
- Förderung und Eingehen auf individuelle Talente, Stärken, Fähigkeiten
- Schutz des/der Springers*in (Langzeitvakancen bergen eigene Konfliktherde!)
- Rolle im Konvent klären und das Miteinander von Pfarrstelleninhaber*inne*n und Springer*inne*n stärken.

Wir möchten zu diesen Stichpunkten noch einmal hervorheben, dass hierzu ein Diskussionsprozess auch unter uns Springer*inne*n noch ganz am Anfang steht. Insbesondere die Klärung der Parameter einer Balance zwischen (notwendiger) individueller Kreativität – passend zur Person und passend zum Einsatzfeld – und Beschreibung eines allgemeingültigen Rahmens ist auch bei uns noch in der Diskussion.

Die Pilotgruppe Springerpastor*inn*en

Andacht zum Konvent der Springer in Bad Bederkesa am 6.6. 2018

Ein kleiner Ausschnitt aus dem Brief eines Geistlichen ohne feste Parochie. Er zieht von Ort zu Ort, nimmt wahr, was los ist, hört genau hin. Hört zu. Den lauten und den leisen Stimmen in den Orten, in die er kommt. Den begeisterten und den zänkischen, den müden, den resignierten, den neidischen.

In der Parochie von Korinth, einst von ihm selbst gegründet, bevor er dann weiterzog, nur zum Beispiel, hört er inzwischen ein Stimmengewirr, das zusammengenommen eine Art Katzenmusik ergibt –

„Unter euch ist Hader, Neid, Zorn, Missgunst, Zank, üble Nachrede, Verleumdung, Aufgeblasenheit, Arroganz“. Sie merken, er stellt der Gemeinde, wie es gestern so schön hieß, zur Verfügung, was er mit einem gewissen Außenblick wahrnimmt.

Allerdings belässt er es nicht dabei. Er tut mehr, und vielleicht hilft ihm dieser Außenblick dabei: Er fügt er diesem Stimmenkonzert eine ganz andere Stimme hinzu. Die Stimme des Evangeliums. „Zuletzt, liebe Geschwister, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden. So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein! Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“ Noch drohen wir, und das ist heute nicht anders als vor 2000 Jahren und in christlichen Gemeinden leider nicht anders als in jeder beliebigen anderen Formation, in der Menschen miteinander leben – noch drohen wir immer mal wieder einzusinken im Morast von Neid, Ermüdung, Konkurrenz, übler Nachrede.

Einmal wird diese Gnade und Liebe und Gemeinschaft alles durchdringen. Eines Tages wird alles neu. Bis dahin aber müssen wir kämpfen, um den verborgenen Kräften des dreieinigen Gottes hier und da zum Durchbruch zu verhelfen. Ihn herabrufen in unsere Welt und in unsere Kirche mit ihren Gemeinden: Vater, Sohn, Geist. Die ganze himmlische Wohngemeinschaft bieten wir auf gegen die Katzenmusik menschlichen Unfriedens, gegen menschengebaute Mauern aus Unverständnis, Sturheit und Streit.

Das ist der Sinn der alten, beinahe abgedroschenen Worte des Apostels, das ist die Kraft, mit der wir losgehen:

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes.“

Liebe Schwestern und Brüder,

ich habe ein Gleichnis mitgebracht, das wie ich finde, für Ihren besonderen Dienst in der Kirche einiges hergibt. Gefunden habe ich es bei dem Schriftsteller Christoph Ransmayr. Ransmayr ist ein Weltenbummler, er hat die entlegensten Flecken der Erde bereist und viele seiner Erlebnisse festgehalten in dem schönen Buch: „Atlas eines ängstlichen Mannes“. Eine seiner Reisen führt ihn zur chinesischen Mauer – was ihm dort begegnet, ist für ihn selber im Rückblick das schönste seiner Reiseerlebnisse.

Ihn reizt also ein Besuch der chinesischen Mauer. Dieser gewaltige Verteidigungswall, mehr als 10.000 Kilometer lang. Die Chinesen haben seit dem 7. Jahrhundert vor Christus fast anderthalb Jahrtausende daran gebaut. Der Wall dient zur Verteidigung gegen Nomadenvölker, zur Abschottung des eigenen Territoriums – aber auch, um von dort aus Angriffe und Eroberungen strategisch zu planen. Alle paar hundert Meter ein Wachturm, der zugleich als Waffenlager diente. Ein menschlich- sehr menschliches Projekt also – vom Wehen des Heiligen Geistes hier erstmal keine Spur

Ransmayr wandert auf einem einsamen Mauerstück, einer der vielen baufälligen Abschnitte hoch im Gebirge, die nie restauriert worden sind. Ein unwirtlicher Tag. Kalt ist es. Bis Mittag ist er noch keiner Menschenseele begegnet.

Doch schließlich macht er am Horizont umrisshaft einen Menschen aus und stellt bald fest, dass der ihm auf der Mauer entgegenkommt. Als sie einander begegnen, bietet der andere ihm einen Whiskey an und stellt sich vor. Mr. Fox aus England, genauer: aus Wales. An diesen abseitigen Ort hat es ihn verschlagen, weil er ein Vogelforscher ist, ein Ornithologe.

Mr. Fox folgt den Gesängen der Vögel entlang der Mauerlinie. Sein Lebenswerk: Eine gewaltige Stimmensammlung, ein Album der Singvogelarten. Die Gesänge notiert er in einer selbst entwickelten Notenschrift. Und er erzählt dem Schriftsteller von der chinesischen Singdrossel und ihren herrlichen Reviergesängen. Diese Drossel kann nicht nur viele andere Vogelstimmen nachahmen, sondern auch die Geräusche aus der Menschenwelt. Rund um die Mauerabschnitte, wo Autokrach und Industrielärm die Luft erfüllen, singt sie anders als an den Seen, wo sie die Gesänge der Wasservögel aufnimmt. Und noch anders im Hochgebirge, wo die Geräusche vom Echo zurückgeworfen werden. Wieder anders dort, wo Menschen nahe der Mauer siedeln, Kleinkinder weinen, Nachbarn abends zusammensitzen und lachen, Sirenen heulen.

Auf diese Weise, mit ihrem je ganz eigenen Gesang markieren die chinesischen Drosseln ihre Reichsgrenzen. Reviergesänge statt Mauern und Wachtürmen. Melodien anstelle von Steinen und Waffen. Grenzgesänge.

Liebe Schwestern und Brüder, in gewisser Weise ähnelt Ihr Dienst dem des Mr. Fox.

Sie wohnen nicht mitten im Revier. Als wandernde Experten ziehen Sie von Ort zu Ort. Sozusagen am Rande der Reviere entlang. Zwischendurch aber gehen Sie da hinein. Wie Mr. Fox hören Sie erst einmal ganz genau hin. Die Melodie. Die Zwischentöne.

Die Schönheit und das Schräge.

Sie hören die Trauerlieder heraus zum Beispiel. Registrieren, wenn die Stimme des Vorsängers fehlt. Hören manchmal einen freundlichen Willkommensgesang.

Und da, wo das eine Revier ans andere grenzt, vielleicht ein paar schrille Töne: Kommt uns nicht zu nah.

Sie entdecken den ortsansässigen Pfau, der herrliche Räder schlagen, aber zum Gesang nicht weiter viel beitragen kann.

Und stellen fest, dass der Zaunkönig, den jeder übersieht, mit seinem Schmetterln alle Traurigkeit vertreiben kann.

Und manchmal erleben Sie, wie all diese manchmal allzu menschlichen Stimmen zusammenfinden zu einem Konzert – das verzaubert den Alltagslärm formt ihn um in einen ganz eigenen Gesang zur Ehre Gottes.

Mit der Zeit werden Sie zu Gesangsexperten für die unterschiedlichen Reviere. Sie können sie würdigen, denn Sie haben den Vergleich.

Ich glaube, dass Sie mit dieser Expertise wuchern können: wie kaum ein zweiter hören Sie das Unterscheidende und das Verbindende der Reviergesänge. Das prädestiniert Sie in besonderer Weise, zur Einheit des Verschiedenen beizutragen. Experten für gesamtkirchlichen Ornithologie.

Anders als Mr Fox beschränken Sie sich nun nicht nur auf die Arbeit der Chronisten. Sie hören und notieren nicht allein die je besonderen Notenschriften.

Sie arbeiten darüber hinaus, um mal im Bild zu bleiben, als eine Art stellvertretende Chorleiter. Sie können den Sängerinnen und Sängern ein Gespür vermitteln für die Eigenart ihrer Gesänge, können ihnen helfen, eigenständig ihre Stimme, ihren Ton zu finden.

Und nicht zuletzt: Sie fügen momentweise Ihren eigenen Ton hinzu – eine Stimme, die von außen kommt. Eine Stimme, die etwas hören lässt von der Gnade unseres Herrn Jesu Christi und der Liebe Gottes und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

Morgen hat uns der Alltag wieder. Und der ist durchzogen von Mauern der Feindseligkeit. Manchmal von Katzenmusik aus Missgunst und Not. Doch über alledem ist schon jetzt geheimnisvoll eine ganz andere Kraft am Werk, die Kraft des dreieinigen Gottes, der unter uns seinen Frieden, seine Gnade, seine Liebe. Noch können wir die Mauern nicht einreißen. Aber wir können die Kraft Gottes zu uns herabrufen, und dann sollte es uns gelingen, hier und da, von Zeit zu Zeit, die Mauern einfach niederzusingen. Wie die Drosseln dort oben im Gebirge auf der chinesischen Mauer. AMEN